

»HÖRENDE KÖNNEN ES LERNEN«

*Markus Halle ist ein begeisterter, extrem engagierter Segler. Aber er hat ein Handicap: Er kann nicht hören. Dabei ist **KOMMUNIKATION** an Bord doch so wichtig. Kein Problem, sagt Halle. Es braucht nur eine andere Sprache*



FOTOS: N. THEURER

Ohne eine vernünftige Kommunikation funktioniert nicht ein einziges Manöver. Das bedeutet normalerweise, dass sich der Segelsport nur sehr eingeschränkt eignet für Menschen, die zum Beispiel ein Kommando nicht hören können. Das findet Markus Halle allerdings gar nicht. Der Hamburger, 49 Jahre alt, ist gehörlos. Er segelt von klein auf und hat äußerst interessante Projekte dazu auf den Weg gebracht.

Zunächst unterrichtet er Segeln in Kursen für Gehörlose und bietet dazu Seminare, Urlaubstörns und Regattateilnahmen an (www.deaf-sailing.de). Und nun hat er in Kooperation mit dem Verein für Sozialpädagogisches Segeln in Radolfzell und der Universität Konstanz an der Entwicklung einer App mitgearbeitet, die erstmals Seglervokabeln in Gebärdensprache übersetzt (www.gebaerden-kuttersegeln.de). Einige Gesten können generell bei der Kommunikation in lauter Umgebung oder über größere Entfer-

nung sinnvoll sein. YACHT-Autor Nils Theurer sprach mit Halle, es übersetzte simultan ein Gebärdensprachen-Dolmetscher.

YACHT: Herr Halle, die Seglersprache ist für Außenstehende ja schon schwierig genug – gibt es für Gehörlose überhaupt Gebärden für Yokabeln wie „Patenthalse“ und „Kielschwein“?

Markus Halle: Ja. Die Patenthalse ist eine Kombination aus zwei Gebärden. Eine Hand dreht in Windrichtung gen Großsegel, danach gebärdet man das Wort →



WENDE ... aber manchmal braucht es schon eine Kombination mehrerer Handzeichen für einen kurzen Begriff

VERKLICKER Dieses Wort, das Halle gebärdet, ist noch leicht nachzuvollziehen ...



»WIR IN DEUTSCHLAND HINKEN WIRKLICH HINTERHER«

„Hals“. Das Kielschwein ist eine Gebärde für „Schweinsnase“, gefolgt von den Handzeichen für „Bootskiel“.

Gibt es denn andere Begriffe, die Ihnen Kopfzerbrechen bereiten?

Eigentlich nicht. Die Kommunikation unter Gehörlosen läuft genauso vollständig und unkompliziert wie unter Hörenden. In meiner Tätigkeit als Segellehrer ist natürlich wichtig, dass Gehörlose genauso wie Hörende das Vokabular vermittelt bekommen, das an Bord benötigt wird.

Wie ist es Ihnen vermittelt worden?

Mein Vater musste auf unseren Urlaubstörns ja mit mir als Nicht-Hörendem kommunizieren – genauso wie heute ich mit meinen Kindern. Es ist dabei wie mit aller Fachterminologie, in jeder Sprache: Worte oder eben auch Gebärden entwickeln sich, weil sie gebraucht werden. Seit der Zeit, in der ich meine ersten Scheine gemacht habe, arbeite ich zudem mit einer Gebärdensprachdolmetscherin, und wir haben durchaus den einen oder anderen Segel-Fachbegriff in Gebärdensprache erst entwickelt. Priorität hat an Bord natürlich die Sicherheit, deswegen habe ich darauf geachtet, dass die Gebärden möglichst mit einer Hand ausgeführt werden können: An der Pinne hat man ja häufig nur eine Hand frei.

Zur Gebärdensprache gehört ja oft auch der Blickkontakt oder das Antippen. Wie funktioniert das zwischen Rudergänger und Vorschiffsmann?

Eine gute Mannschaft, egal ob hörend oder gehörlos, kennt die Manöver und weiß, wann sie auf wen zu achten hat. Ob das Manöver nun gut läuft oder nicht, liegt eben her wie dort oft am Briefing durch den Skipper – und weniger an der benutzten Sprache. Das habe ich schon als Kind erfahren; beim Anlegen etwa war ich am Heck und mein Vater am Bug. Wir haben Blickkontakt gehalten. Notfalls ist es möglich, durch Aufstampfen auf das Deck auf sich aufmerksam zu machen; Gehörlose spüren das. Ansonsten muss bei der Kommunikation natürlich viel mehr als sonst Blickkontakt gesucht werden. Aber Gehörlose tun das automatisch – und Hörende können es lernen.

Sie bekommen in solchen Situationen mit, wenn jemand an Deck aufstampft?

Ja. Jede Sinneseinschränkung wird durch die Stärkung anderer Sinne kompensiert. Das bedeutet in meinem Fall auch, dass meine visuelle Wahrnehmung, das periphere Sehen, ausgeprägter ist. Und ich nehme Schiffsbewegungen stärker körperlich wahr.

Apropos Schiffsbewegungen: Seekrankheit hat ja mit dem Gleichgewichtsorgan im Innenohr zu tun. Und britische Forscher fanden tatsächlich heraus, dass Gehörlose, bei denen das Innenohr geschädigt ist, gegen das Übel gefeit sind.

Für Gehörlosigkeit gibt es viele verschiedene Ursachen, nicht immer liegt es am Innenohr – auch Gehörlose können also seekrank werden. Nebenbei: Es gibt in unserer Sprache differenzierte Gebärden für Begriffe wie „seekrank“, „Übelkeit“ und „Ich muss mich übergeben“.

Gelten die international?

Nicht notwendigerweise. Es gibt jeweils nationale Gebärdensprachen: deutsche, französische, amerikanische und so fort. Wenn Gehörlose aus verschiedenen Ländern aufeinander treffen, sind die Sprachbarrieren aber viel niedriger, als wenn sich Hörende unterschiedlicher Herkunft begegnen. Wir haben ein recht gut entwickeltes System von inter-

nationalen Gebärden, auf das man zurückgreifen kann – und bei einer spontanen Begegnung im Hafen kann garantiert jeder gehörlose Segler mit einem anderen ziemlich problemlos über alles reden. Bestes Beispiel dafür ist die erste Weltmeisterschaft der gehörlosen Segler, die im vergangenen September im polnischen Puck an der Danziger Bucht stattfand. Da waren Teilnehmer aus elf Nationen am Start, brauchten aber keine Dolmetscher!

Es gibt eine WM der Gehörlosen?

Ja. Wir haben mit einer ziemlich spontan zusammengestellten Crew teilgenommen und erst in letzter Minute gemeldet. Ich war selbst erstaunt, in wie vielen Ländern schon organisierter Segelsport unter Gehörlosen betrieben wird! Besonders hat mich die polnische Segelmannschaft beeindruckt, aufgrund ihrer Mitgliederstärke und der vorhandenen Kompetenz. Wir in Deutschland hinken da wirklich hinterher. Mein Ziel ist es dennoch, bei den nächsten Titelkämpfen 2020 in der Türkei mit einem starken deutschen Team vertreten zu sein!

Die Gebärdensprache ist ja erklärtermaßen eine Sprache ohne Duden. Trotzdem schreiben Sie mit der neuen App nun eine ganze Anzahl von Begriffen fest. Widerspricht sich das nicht?

Nein! Durch die Dreidimensionalität von Gebärden ist es zwar sehr schwer, die Sprache in einem Lexikon zu erfassen, mit dieser Problematik beschäftigt sich die Wissenschaft schon lange. Durch die technischen Entwicklungen der letzten Jahre ist es heute aber viel einfacher, ganz pragmatisch und ohne wissenschaftlichen Anspruch Gebärden zu sammeln und diese Sammlungen – wie in der neuen App – zugänglich zu machen. Das findet übrigens in allen möglichen Bereichen und zu allen erdenklichen Zwecken statt. Und eine noch weitergehende, allgemeine Sammlung von Segel-Gebärden im Netz aufzubauen – ja, das wäre schon ein interessantes Projekt!

Etwa jeder Tausendste ist gehörlos, die Einschränkung ist also durchaus verbreitet. Können Hörende, wenn sie mit diesen Menschen segeln wollen, ein Mindestmaß an Gebärdensprache für den sicheren Bordgebrauch in, sagen wir, einer Woche lernen?

Voraussetzung für ein gutes Miteinander an Bord ist natürlich erstmal das Interesse und die Offenheit der Hörenden; sie müssen sich auf uns „Augenmenschen“ einlassen, sonst geht es nicht. Das Lernen der wichtigsten Begriffe funktioniert dabei eben auch dank der modernen Möglichkeiten gut. Je nachdem, wie schnell man lernt, hat man die Vokabeln

dann auch drauf. Die App zum Beispiel ersetzt aber keinen Gebärdensprachkurs – nur mit einem Vokabelheft in der Hand kann man auch unsere Sprache nicht erlernen.

Welche Segelprojekte haben Sie in nächster Zeit noch vor?

Meine Aktivitäten rund um das Segeln sind ja ziemlich vielfältig. Mein Ziel für 2019 ist es erst einmal, die Segellehrer-Lizenz zu erlangen. In den letzten Jahren habe ich mich immer weiter fortgebildet und auch schon in Kooperation mit der Hamburger Segelschule Well Sailing und der Ostsee-Segler-Gemeinschaft als Dozent Grundkurse gegeben. Das war und ist übrigens bis heute ein einzigartiges Angebot für Gehörlose: Dabei können sie Segeln lernen in ihrer Muttersprache! Als anerkannter Lehrer kann ich dann hoffentlich leichter Gehörlose für den Segelsport begeistern. Ich könnte zum Beispiel auch mit gehörlosen Kindern arbeiten.

Oder einen Verein gründen.

In Berlin gibt es schon einen für Gehörlose. Aber ja, so ein Club auch in Hamburg wäre wirklich eine schöne Sache!

Haben Sie eigentlich eine Lieblings-Segelgebärde?

Zwei sogar: die Gebärde für „Segeln“ und für „Leinen los, Segel auf!“

FOTOS: N. THEURER



SCHOTHORN Zusammengesetzte Fachbegriffe aus dem Seglervokabular werden in Gebärdensprache oft mit einer Abfolge von Handzeichen übersetzt ...

VOR DEM WIND ... andere wiederum mit Mimik begleitet